weil man hinsichtlich Figur, Farbe u. s. w. Rasseigenschaften zusammenfügen will, die oft sehr schwer miteinander zu vereinigen sind. So finden wir z. B. bei den Houdan, dass eine schöne Vollhaube und guter Blätterkamm Rassemkmale sind, die nur selten bei denselben Thiere in vollkommener Weise angetroffen werden. Wir behaupten deshalb wohl mit Recht, dass es dringendes Bedürfniss ist, dass sich die Züchter mit all' den Zuchtschwierigkeiten bekannt machen, und dass manche Enttäuschung erspart würde und manche Klage verstumme, wenn man mit der Zucht mehr vertraut wäre. Auch erhellt daraus, dass man bei Wahl der Rassen wohl die Augen offen halten soll. Eine schwer zu züchtende Rasse erfordert einen ganzen Züchter, erfordert ganz besonders Geduld und Ausdauer. Wer sich mit der Zucht schwer zu züchtender Rassen abgibt, ist ferner darauf angewiesen, die Zucht in entsprechendem Umfange zu betreiben. Man glaube nur nicht gute Fortschritte zu machen, wenn man eins oder zwei Gelege Eier ausbrüten lässt und etwa ein Dutzend Kücken gross zieht. Bei einzelnen Rassen mag das genügen, bei den meisten entschieden nicht. Je grösser der Umfang der Zucht bei entsprechend guten Zuchtthieren, desto eher wird etwas erreicht, weil die Auswahl der Thiere eine viel umfangreichere wird. Es kommt vor, dass bei einer Brut oft nicht ein einziges Thier sich befindet, welches den Anforderungen des Züchters so recht entspricht, bei anderen Bruten sind oft recht viel bester Thiere. Dass der Umfang der Zucht sich gleichzeitig auch nach den localen Verhältnissen richten muss, ist selbstverständlich. Es liegt der Erfolg ja eben wieder nicht darin, dass eine möglichst grosse Zahl Kücken den Eiern entschlüpft, sondern dass die Thiere zu guter Entwicklung gebracht werden. Und damit wären wir an einem neuen Punkte angelangt, der den Züchtern viel Schwierigkeit bietet. Wie anders ist es zu erklären, dass Anfänger immer und immer wieder nach Aufzuchtmethoden fragen und selbst erfahrene Züchter über gewisse Punkte streiten. So war es noch jüngst eine Streitfrage, ob frische Milch dem Junggeflügel zuträglich wäre oder nicht. Jahr für Jahr geht eine ganze Masse Junggeflügelzucht zu Grunde, durch Vernachlässigung oder verkehrte Aufzucht. Wir glauben nicht fehl zu greifen, wenn wir annehmen, dass etwa nur der vierte Theil der jungen Thiere zu voller Entwicklung gelangt. Da kann also wohl nicht alles seine Richtigkeit haben und es ist gewiss erwünscht, wenn erfahrene Züchter das ihrige dazuthun, dass einem so schwerwiegenden Uebel abgeholfen werde, dass sie ihre Erfahrungen veröffentlichten zu Nutz und Frommen der Züchter und der Zucht. *Natura est optima magistra*, sagt ein Practicus. Man weist immer darauf hin, dass die Natur so glänzende Erfolge aufzuweisen hat bei der Aufzucht der freilebenden Thiere. Wir sind gewiss der Ansicht, dass man die Natur zum Lehrmeister nehme, dass man sich ihr möglichst eng anschliesse und ihr Vieles nachmachen muss. Dass aber dort der Erfolg immer und ausschliesslich ein so auffallend günstiger ist, das bestreiten wir entschieden. Auch in der Natur gibts Wechsel,

guten und schlechten Erfolg. Man braucht nur die Augen zu öffnen und man kann sich tagtäglich davon überzeugen. (Fortsetzung folgt.)

Ornithologischer Verein in Wien.

Protokoll

der am 23. Mai 1892, Abends 7 Uhr, im Saale der Academie der Wissenschaften in Wien stattgefundenen 16. ordentlichen Generalversammlung des Ornithologischen Vereines in Wien.

Der Präsident Adolff Bachofen von Echt eröffnet die Generalversammlung um 1/8 Uhr Abends und begrüsst

Punct I. die Erschienenen.

Punct II. Dr. Pfißly als Secretär erstattet den Bericht über das abgelaufene Vereinsjahr.

Der Herr Vorsitzende verliest die Namenliste der Verstorbenen und fordert die Versammlung auf, zum Zeichen der Trauer sich von den Sitzen zu erheben. Die Versammlung erhebt sich von den Sitzen. Der Bericht wird einstimmig genehmigt und dem Vereinsausschusse einstimmig das Absolutorium für die Geschäftsgebarung pro 1891 ertheilt.

Punct III. Herr Dr. Carl Zimmermann als Cassaverwalter verliest den vom Herrn Rechnungsrevisor Rieder geprüften Rechnungsausweis für das Vereinsjahr 1891; die Vereinsrechnung wird einstimmig genehmigt und dem Vereinsausschusse pro 1891 das Absolutorium ertheilt.

Punct IV. Herr Rechnungsrevisor Rieder wird mit Acclamation wiedergewählt. Als 2. Revisor wird einstimmig Herr Eduard Hodek gewählt.

Punct V. Ueber Vorschlag des Herrn Präsidenten Namens des Ausschusses wird mit Stimmeneinhelligkeit Herr Heinrich Gädtke in Helgoland zum Ehrenmitgliede gewählt.

Punct VI. Anträge seitens der Mitglieder werden keine gestellt.

Der Herr Vorsitzende schliesst hierauf die Generalversammlung.

Ad. Bachofen v. Echt Dr. Leo Pfißly
Präsident des ornitholog. Vereines als Schriftführer.
als Vorsitzender.

Kleine Mittheilungen.

Bemerkenswerthes aus Ungarn. 5. Juni dieses Jahres wurde ein altes *Q* von *Nisaëtus pennatus* Pall. in Csala erlegt. — Stefan von Chernel erlegte in den letzten Maitagen drei *Larus minutus* Pall. am Neusiedlersee. — Dasselbst bei Pomogy wurde eine nordische, bisher noch nicht bestimmte, dem National-Museum zugesandte *Xema* erlegt.

Pettend, 12. Juni 1892.

Ladisl. Kenessey von Kenese.

Brehm-Schlegel-Denkmal. Am 1. Juni l. J. fand in Altenburg unter dem Präsidium Sr. Hoheit des Prinzen Moriz von Sachsen-Altenburg eine Sitzung des Denkmal-Comités statt, in welcher über Antrag Dr. Leverkus's (München) das Project, das Denkmal schon heuer zu enthüllen, fallen gelassen und dagegen der Beschluss gefasst wurde, bei der 75jährigen Stiftungsfeier der naturforschenden Gesellschaft des Osterlandes den Grundstein zu legen. Die bisher eingelaufenen Beiträge beziffern sich auf 3670 Mark. Es wird gebeten, weitere freundliche Zuschüsse an Herrn Commerzienrath Köhler in Altenburg oder an Herrn Dr. Leverkus, München zu senden.

Die so seltenen Eier von *Calidris arenaria*, die Seebohm in Sibirien vergebens suchte, bildet Nares (Voyage to the Polar Sea) ab. Er fand in 82° 33' (Nord-Grönland) zwei Stüek längliche

gelblich gefärbte Eier mit braunen Tüpfelchen in einem Neste aus Weidenkätzchen und Blättern.

Brieftauben im Dienste der Zeitungen. Der moderne Journalismus hat ausser dem Telegraphen und dem Telephon auch die Brieftauben in seinem Dienst. Letzteres ist besonders in England der Fall. Die Edinburger Blätter z. B. haben auch einen sehr gut eingerichteten Brieftaubendienst zu dem Zwecke, Berichte von entlegenen Plätzen, welche nicht durch Telegraph oder Telephon mit dem Bureau verbunden sind, möglichst schnell zu übermitteln; das sind z. B. die Ergebnisse von Wettrennen, Cricketkämpfen etc. Viele Leute haben über die Leistungen der Brieftauben ganz falsche Vorstellungen. Sie halten es für möglich, die Vögel nach Belieben auszusenden und meinen, dass man sie bei ein wenig Übung sogar dazu abrichten kann, dem Berichterstatler aus dem nächsten Restaurant das Frühstück zu besorgen. Das ist natürlich übertrieben. Der Reporter verlangt von seinen Tauben nur, dass sie geraden Weges von dem Orte heimfliegen, wo sie in Freiheit gesetzt sind. Will man die Tauben benützen, so lässt man sie am vorhergehenden Tage leicht füttern, weil sie dann rascher und sicherer ihrer Heimat zustreben. Die Tauben werden des Morgens eingefangen und in einen bequemen Käfig gesperrt. Diesen Käfig nimmt der Berichterstatler nach seinem Bestimmungsort. Er schreibt seine Berichte auf ganz leichtem Papier, sogenannten „Postverdruss“, möglichst gedrängt, um viel auf einen Bogen zu bekommen. Diesen befestigt er, zusammengerollt, mit einem elastischen Bande an dem Fusse des Vogels. Dann wird die Taube in Freiheit gesetzt, und da sie zu Hause ein gutes Futter erwartet, heilt sie sich, so schnell wie möglich ihren Schlag zu erreichen. An ihrem Bestimmungsort angelangt, lässt sie sich auf den vorstehenden Rand des Schlages nieder. Um durch die gewöhnliche Hauptöffnung zu gelangen, muss sie einige leichte Drahtstäbe zur Seite schieben, welche sich sofort wieder zusammenschließen. Wenn auch im Schlage, so ist der Vogel doch nicht in seiner eigenen Behausung. Vor derselben ist ein Brett befestigt, welches, durch des Vogels Gewicht niedergedrückt, im Bureau eine elektrische Glocke in Bewegung setzt, worauf ein Angestellter hinaufgeht, um dem Vogel die Botschaft abzunehmen. Die meisten Tauben fliegen stetig und schnell, andere sind nicht so zuverlässig; viele zögern auf dem Wege wenn das Wetter schön ist. Sie lieben es, sich auf dem First eines benachbarten Hauses ein wenig zu sonnen, ehe sie sich nach ihrem Schlage begeben. Die Gefühle eines aufgeregten Redacteurs, der von Minute zu Minute auf die Botschaft wartet, lassen sich unter solchen Umständen besser denken als beschreiben. In einem sehr wichtigen Falle wurde die Taube, um einen Verzug zu verhindern, heruntergeschossen, als sie sich dem Schlage näherte. Für Presszwecke werden die Tauben selten weiter als zwanzig englische Meilen von ihrem Heim hinausgeschickt, aber in einer Entfernung von zehn Meilen werden sie häufig benutzt und leisten dann recht gute Dienste.

Auf dem Bahnhofe Jessen hat ein Bachstelzen-Paar sein Nest in den Werkzeugkasten eines sogenannten Transportwagens gebaut. Nachdem das Weibchen vier Eier gelegt hatte, brütete es dieselben aus, trotzdem der Wagen während dieser Zeit täglich sechs- bis achtmal hin- und hergefahren wurde. Die Alten begleiten nun regelmässig ihre Jungen auf den Fahrten und füttern dieselben, sobald der Wagen still steht.

Alle Freunde der Störche in Deutschland werden gebeten, diese braven Thiere davor zu warnen, ihre Winterreise im nächsten Herbst nach Algerien zu richten. Eben hat näm-

lich auf den Antrag des Directors des Museums zu Algier der Gouverneur an diejenigen Gemeinden des Landes, in deren Gebiet sich archäologisch interessante Bauten und Ruinen befinden, den Erlass gerichtet, dass sie auf jede Weise für die Ausrottung der Störche sorgen sollten, da diese Vögel besonders gern auf alten Trümmern ihre Nester anlegen und dadurch deren Verfall bedeutend beschleunigen.

Literarisches.

Paul Leverkühn, „Fremde Eier im Nest.“ Ein Beitrag zur Biologie der Vögel.

Mit unendlichem Fleiss und einer erstaunlichen Vertrautheit mit der ornithologischen Gesammlliteratur hat der Verfasser den in den verschiedensten Werken und Zeitschriften vieler Völker zerstreuten Stoff zu einem Werke zusammengetragen und durch werthvolle eigene Beobachtungen ergänzt. Die Arbeit ist als eine unso mühevollere zu schätzen, als abgesehen von den im Allgemeinen fast unbekanntem Versuchen A. J. Lottinger's und M. & P. de Montbeillards dem Gegenstande im Grossen und Ganzen von den Fachgenossen wenig Beachtung entgegengebracht, und die vorhandenen älteren Beobachtungen vielfach in einzelnen Notizen mehr zufällig der Gegenwart überliefert wurden. —

Die Gründe, welche die Vögel veranlassen mögen, ihre Eier fremden Nestern resp. Pflegern anzuvertrauen, sowie das diesfällige Benehmen Letzterer werden an einer Anzahl beobachteten Fällen erörtert, sodann aber an einer Reihe von experimentellen Beobachtungen das Verhalten einzelner Vögel oder Vogelspecies gegenüber ihnen von Menschenhand ins Nest geschugelter Eier ihrer eigenen oder anderen Art gezeigt und damit wichtige Beiträge zur Biologie der betreffenden Species gegeben.

Die dem Buche beigelegten Tabellen gestatten einen übersichtlichen Ueberblick über alle im Werke besprochenen Fälle und erleichtern die Orientirung in dem umfangreichen Materiale.

Sie führen an:

I. Verhalten der Nestvögel gegen zugelegte Eier derselben Art (152 Arten 88 Fälle).

II. Verhalten der Nestvögel gegen zugelegte Eier anderer Art ohne Eingriff der Menschen (55 Arten 113 Fälle.)

III. Verhalten der Nestvögel gegen zugelegte Eier derselben Art nach Eingriff des Menschen (74 Arten 307 Fälle).

Schon aus diesen Ziffern erhellt die Reichhaltigkeit des in „Fremde Eier im Neste“ behandelten Materiales, das wir jedem Ornithologen — jedem Naturfreunde überhaupt zu studiren angelegentlich empfehlen. Ph.

Hugo Finckler „Anleitung zur Hebung und Förderung der landwirthschaftlichen Geflügelzucht in Schlesien.“

Der Verfasser, langjähriger Leiter des fürstl. Hohenlohe'schen Geflügelhofes in Slaventzitz, gibt in der kleinen Schrift beherzigenswerthe Winke über Auswahl der für die landwirthschaftlichen Verhältnisse Preussisch-Schlesien geeigneten Geflügelrassen; über Einrichtung der Geflügelstätte, Pflege, Mass, Schlachtung und Vernichtung des geschlachteten Geflügels für den Markt etc.

Im Capitel „Wassergeflügel“ bricht derselbe eine Lanze gegen das „Rupfen“ der Gänse und weist ziffermässig den pecuniären Verlust nach, den diese so allgemein geübte Thierquälerei dem Landwirthe verursacht. Die weiteste Verbreitung der kleinen Schrift in den Kreisen für die sie geschrieben, wird gewiss fördernd auf landwirthschaftlichen Geflügelzucht Ober-Schlesiens wirken. Ph.

ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: [Mittheilungen des Ornithologischen Vereins in Wien](#)

Jahr/Year: 1892

Band/Volume: [016](#)

Autor(en)/Author(s):

Artikel/Article: [Kleine Mittheilungen. 145-146](#)